



Sichtlich positiv und entspannt beurteilt Direktor Robert Just die Situation des Amandus-Abendroth-Gymnasiums zu Beginn des Schuljahres 2009/2010.

[Fotos und Text: Hans-Christian Winters]

Das AAG freut sich auf 128 „Sextaner“ CN-Gespräch mit dem Direktor des Amandus Abendroth-Gymnasiums, Robert Just, zur Situation der Schule vor Beginn des Schuljahres

Am Anfang der Ferien hatte er sich vorgenommen, die unterrichtsfreie Zeit zu nutzen, um auf seinem Schreibtisch mehr Platz zu schaffen, Papiere zu ordnen und wo möglich zu entsorgen. Aber als der Direktor des Amandus Abendroth-Gymnasiums (AAG), Robert Just (61), jetzt mit den CN über die Situation seiner Schule zu Beginn des am kommenden Donnerstag beginnenden Schuljahres sprach, waren noch reichlich Akten vorhanden – die Bürokratisierung in der Schule ist unübersehbar.

Traditionelles Ferienthema in Sachen Schule sind stets eventuelle Umbauten während der Ferien. Nachdem das AAG den großen Brocken Aula geschultert hat, stand nun „nur“ eine Umorganisation der Bibliothek an. Sie hat mehr Platz bekommen und ist damit besser nutzbar. Außerdem ist die Katalogisierung der rund 30000 Medien fast abgeschlossen, so dass mit Hilfe der sechs Mütter, die hier unter der Woche Dienst tun, in Kürze auch wieder Ausleihe stattfinden kann.

Besonderen Wert legt Just in diesem Zusammenhang darauf, dass in der Bibliothek (und in weiteren Räumen, wenn die Aufsicht geregelt werden kann), weitere PC- und Internet-Arbeitsplätze, so genannte Lernstationen, geschaffen werden. Zwar hat sich die Gesamtkonferenz gegen „Laptop-Klassen“ ausgesprochen, aber der Computer und das Internet sind aus der Schule nicht mehr wegzudenken.

Entgegen landläufigen Vorurteilen verfügen durchaus nicht alle Schülerinnen und Schüler daheim über einen PC mit Internetzugang. Dank der Unterstützung der Ehemaligen und aus Mitteln des Konjunkturprogrammes II kann das AAG weitere PCs und einen „Notebook“-Wagen mit 18 Laptops anschaffen, die dann gezielt im Unterricht eingesetzt werden – übrigens in zahlreichen Fachräumen inzwischen in Kombination mit einem Beamer oder hochmodernen „Whiteboards“, die wegen ihrer unendlichen Möglichkeiten trotz der hohen Kosten von bis zu 4000 Euro zunehmend die klassische Tafel ablösen.

In den sieben Jahren, seit er die Leitung des AAG übernommen hat, habe sich das Kollegium spürbar verändert, stellt Just fest: Viele junge Kräfte sind hinzu gekommen, das Durchschnittsalter ist auf etwa 40 Jahre gesunken. Mit den Jungen sind neue Unterrichtsmethoden gekommen, eine technische Offenheit, die aber – siehe Votum zu den Laptop-Klassen – kein Selbstzweck ist: „Entscheidend ist für uns: Was müssen wir in der Schule tun, damit es unseren Schülern gut geht, auch wenn sie keine Schüler mehr sind – daran orientieren wir uns.“

Die Positionen im Kollegium sind zu Beginn des neuen Schuljahres besetzt. Eine der beiden freien Stellen übernimmt eine „Quereinsteigerin“: Eine Wissenschaftlerin, die vom AWI ans AAG wechselt. Das zeigt auch, wie leer gefegt der „Markt“ ist: Von einer Lehrerschwemme kann keine Rede mehr sein, schon gar nicht in bestimmten Fächerkombinationen.

An Schülern mangelt es hingegen nicht: Den 60 Lehrkräften stehen rund 820 Schüler gegenüber, einschließlich Sextaner: Am AAG werden in dieser Woche 128 Jungen und Mädchen in fünf 5. Klassen eingeschult: Es gibt eine neue Musikklasse, zwei Klassen für bilingualen Unterricht und zwei „normale“ Fünfte – aber kein „grundständiges Latein“: Der Bedarf an Latein als erste Fremdsprache ist nicht da. Man kann es als 2. oder dritte Fremdsprache wählen (ab 6. bzw. 8. Klasse).

Den besonderen Herausforderungen durch Spezialisierung will das AAG dadurch begegnen, dass bereits in der fünften Klasse Doppelstunden gegeben werden – die Faktoren, die Justs Vize Wolfgang Deutschmann als Unterrichtsplaner und Dierk Müller bei der Erarbeitung des Stundenplanes berücksichtigen müssen, werden nicht geringer. Natürlich hilft der PC als Planungs-Instrument – aber ohne Erfahrung der Koordinatoren löst er die Probleme auch nicht. Und das Kollegium muss natürlich mitziehen, um die veränderte Stundentafel beispielsweise der Musikklassen umzusetzen, worauf Just dankbar hinweist.

Auch am „anderen Ende“ der Schule, in der Oberstufe, gibt es zum neuen Schuljahr Veränderungen. Denn durch das Auslaufen des 13. Jahrganges – nur noch zwei Klassen machen erst nach 13 Schuljahren Zentralabitur, die folgenden dann bereits nach 12 – wurde für die kommenden beiden Jahren die Zusammenarbeit mit dem benachbarten Lichtenberg-Gymnasium neu strukturiert. Das gilt aber nur für diesen Doppeljahrgang, wie Just betont.

Im Übrigen verweist der Direx des AAG auf die gewachsene gute Zusammenarbeit mit den Nachbarn, sowohl vom LiG als auch in der Realschule, der man natürlich nach Möglichkeit während der Umbauphase helfen werde. „Klassenräume haben wir zwar nicht über, aber bei Fachräumen muss man überlegen. Was natürlich auch im Verhältnis zur VHS gilt, wenn diese ihr Gebäude für Klassen der Realschule räumen muss.“

Ganz wichtig ist ihm auch die Zusammenarbeit mit den Grundschulen, deren Schülerinnen und Schüler später ans AAG wechseln – beispielsweise der GS in Nordholz. Nicht nur Mitglieder des Kollegiums, auch Schülerinnen und Schüler höherer Jahrgänge sind in diese

Kooperation eingebunden, die sich sehr bewährt hat. Und die das AAG selber ebenso voranbringt wie die Zusammenarbeit mit zahlreichen außerschulischen Partnern. Aber das ist wieder eine andere Geschichte, über die zu gegebener Zeit zu reden sein wird.

CN vom 03.08.2009 (S. 16)